

Bringen Sie Frauenförderer Johann Schneider-Ammann in der nächsten Session Blumen?

Ich kann ihm durchaus für die Förderung von Frauen in seinem Departement gratulieren. Ein Teil des Erfolges gehört aber auch seiner Vorgängerin Doris Leuthard. Als Wirtschaftsministerin hat sie sehr offensiv um Frauen geworben. Die Botschaft, dass Frauen willkommen sind im Wirtschaftsdepartement, hat jetzt auch ihrem Nachfolger geholfen, führende Positionen mit Frauen zu besetzen.

In Leuthards derzeitigem Departement sieht es aber längst nicht so gut aus.

Im Verkehrsdepartement bewegen wir uns natürlich in einem sehr technischen Bereich. Dort ist es immer schwieriger, Frauen zu finden. In den Verwaltungsräten ihrer Regiebetriebe könnte sie in der Tat noch zulegen. Auf der Ebene der Amtsdirektoren ist es wohl wirklich nicht einfach.

«Arbeitsklima ist wichtiger als der Lohn»

SP-Ständerätin **Anita Fetz** über das Problem, Kaderfrauen für die Bundesverwaltung zu finden

Wie beurteilen Sie generell die Frauenförderung durch den Bundesrat?

Es gibt da noch Potenzial nach oben. Ich würde deshalb empfehlen, dass die Departemente intern mit Zielbandquoten arbeiten, im Sinne von realistischen Vorgaben, die periodisch angepasst werden. Das ist wirkungsvoller als starre Quoten, da es dazu motiviert, permanent Frauen zu suchen.

Also eine 30-Prozent-Vorgabe, wie es der Bundesrat für die Verwaltungsräte seiner Bundesbetriebe gemacht hat?

Eben nicht. In Verwaltungsräten ist es einfacher, die Quote von 30 Prozent zu erreichen, weil es dort unterschiedliche Qualifikationen braucht. Für Amtsdirektionen

ren sind doch oft sehr spezifische Qualifikationen gefordert. Zudem ist der Job eines Amtsdirektors immer auch ein 100-Prozent-Plus-Job. Deshalb wird man hier nicht so rasch vorwärts gehen können.

Im Justizdepartement hat man keine Frauen gefunden, obwohl die Juristerei keine Männerdomäne ist und man selbst für Amtsdirektorenposten sehr familienfreundliche Arbeitszeitmodelle anbietet.

Das wundert mich schon. Vielleicht hat es auch damit zu tun, dass unter Frauen die Vorstellung verbreitet ist, Behörden seien sehr schwerfällig und als Arbeitsplatz schwierig. Wichtig ist, dass

Fetz: «Im mittleren Kader müssen Frauen ermuntert werden»

dort weiterhin ambitioniert Frauen gesucht werden.

Kaderfrauen haben offenbar auch Respekt vor einem drohenden Chefwechsel, zum Beispiel nach Bundesratswahlen.

Das Arbeitsklima und die Chemie mit der Chefin ist Frauen wichtiger als Männern – oft wichtiger als Lohn und Status des Jobs.

Welche Mechanismen gibt es für die Frauenförderung in Verwaltungskadern?

Im mittleren Kader müssen Frauen ermuntert werden. Viele Frauen brauchen mehr Motivation. Man muss sie ansprechen, damit sie an ihre Chancen glauben. Dann hilft es, wenn Bundesräte öffentlich sagen, dass sie mehr Frauenbewerbungen wünschen.



Warum braucht es überhaupt mehr Frauen?

Gemischte Teams sind generell wirkungsvoller und innovativer, weil verschiedene Blickwinkel vorhanden sind.

Sind diese Quoten nicht am Volk vorbeipolitisiert. Die Familieninitiative der SVP, welche Frauen am Herd fördern will, ist laut Umfragen sehr populär.

Das ist eine andere Ebene. Das sogenannte traditionelle Familienmodell, das mit der Initiative privilegiert werden soll, wird von einer Minderheit von 27 Prozent gelebt. Drei Viertel der Leute leben nicht in diesem Familienmodell. Es gibt also genug berufstätige Frauen, die für Führungspositionen infrage kommen. Und wir sollten jetzt auch nicht annehmen, wer für die Familieninitiative ist, wehre sich gegen die Frauenförderung. Das wäre ein Kurzschluss.

INTERVIEW: JOËL WIDMER
UND DENIS VON BURG